

sind. Die Singvögel haben sich in einer Petition an mich gewendet — wie sie es erfahren haben, daß ich Mitglied der ersten Kammer bin, weiß ich nicht —, auch einige Raubvögel haben mitunterschieden, und weil sie so schön sind, möchte ich auch für sie ein gutes Wort einlegen, daß man sie nicht so unbedingt austrotten möchte; ich denke, der Haushalt der Natur ist doch wohl noch komplizierter als der Haushalt des Staates und wer will so genau wissen, ob nicht am Ende auch diese Räuber eine Aufgabe zu erfüllen haben!

Wenn die Singvögel in Italien verspeißt werden, so bleibt uns in Deutschland doch nicht viel anderes übrig, als daß wir es ihnen in ihrer Heimat so bequem wie möglich machen — so daß sie von ihrer Winterreise gerne wieder zurückkommen mit dem Bewußtsein, daß sie hier ihre richtige Heimat haben, in der sie leben, lieben und sich vermehren können.

So wäre es wohl möglich, auch ein wenig an die gewohnten Niststätten der Vögel zu denken. Da dürften die Forstverwaltungen und auch Gemeindebehörden sich daran erinnern, daß die Sänger gerne an den Wasserbächen wohnen, und daß das unbarmherzige Weghauen des Buschwerkes an den Bächen her, wie es besonders im Schwarzwald durch Jahre hindurch verübt wurde, vielen Vögeln ihre Brutstätten zerstört. Wenn sie nun aus den Gefahren des Welschlandes wieder heimkehren, können sie nicht so froh werden, wie sie wollen — da sie aufs neue überlegen müssen: Wohin jetzt? Auch auf unseren Feldern, auf den Viehweiden im Schwarzwald sind all die jungen Tännchen und andere Gebüsch, die vogelfrei vor dem eigentlichen Wald sich selbst aufgepflanzt haben, wegrasiert worden. Mir scheint, daß dies ohne vernünftigen Grund geschehen ist, wenn auch ordnungshalber — denn diese Vorposten des Waldes hielten viel Feuchtigkeit zurück und das Vieh fand gewiß kräftige Nahrung um sie herum — jetzt sehe ich die Weiden so dürr und ausgetrocknet.

In diesen kleineren Gebüschern auf Feld und Heide habe ich in meiner Jugend viele Vogelnester entdeckt — ich habe aber keine ausgenommen — ich weiß, daß die Vögel dort gebrütet haben und wenn sie singen konnten, sind sie erst in den Hochwald gezogen. Der Übergang, der von dem Weidenfeld durch dies Vorholz gebildet war, war auch landschaftlich recht schön, jetzt steht der Wald oft da fast feindlich und trotzig, so wie ein Regiment Soldaten; — aber auch das kann schön sein, wenn das Auge sich einmal daran gewöhnt hat — der Wald hat, wie so viele Dinge der Natur, die Macht in sich, unter allen Bedingungen schön zu bleiben.“

Codesfall.

Der tgl. bayer. Förster Beck, welcher bekanntlich die erste Anregung zur Bekämpfung der Kiefernschütte durch Bespritzung mit Kupfervitriollösung gegeben hat, ist am 27. Mai laufenden Jahres nach längerem Leiden zu Neuchtersheim (Pfalz) in der Aktivität gestorben.

Der einfache, ebenso tüchtige als bescheidene Beamte hatte noch die Genugthuung erlebt, daß seine Anregung eine außerordentliche Bedeutung in ganz Deutschland und darüber hinaus gewonnen hat.

Für sachliche Kreise dürfte die Mitteilung interessant sein, daß die Witwe den Versand von zuverlässig erprobten Spritzapparaten in der seitherigen Weise weiter besorgt und Bestellungen unter der Adresse Frau Beck, Försterswitwe in Heiligenstein (Pfalz) entgegen nimmt.

Eßlinger.